

GALERIE PATRICIA DORFMANN

61, rue de la Verrerie – 75004 Paris

T +33 (0)1 42 77 55 41 – F +33 (0)1 42 77 72 74

galerie@patriciadorfmann.com – www.patriciadorfmann.com



BAPTISTE DEBOMBOURG

Presse

COLLECTION ARTE TV ADAGP

ARTÉ CREATIVE TV
01/06/2012

La Collection est une plateforme dédiée aux artistes plasticiens et photographes, membres de l'ADAGP.

Chaque semaine, La Collection propose un entretien avec un artiste autour d'une de ses œuvres clés, sous la forme d'un film d'une durée de 6 à 10 min. Pas de discours sur l'art ni de théorie, mais une véritable rencontre autour de la création et de ses enjeux, au cours de laquelle les artistes dévoilent leur pratique.

Véritable rendez-vous hebdomadaire, chaque rencontre s'effectue à l'occasion d'une actualité de l'artiste, expositions en galerie ou en institutions, performance, résidence, publication. Une occasion de poursuivre la découverte du travail de chaque artiste en grandeur nature.

En regard de la rencontre filmée avec chaque artiste, la plateforme met à disposition de l'internaute une notice biographique et un portfolio d'œuvres de chaque artiste.

La Collection propose en outre un espace virtuel, réalisé en 3D, où chaque artiste se voit consacré une salle exposant son œuvre clé. Chaque semaine, l'espace d'exposition de La Collection s'enrichira donc d'une nouvelle œuvre.

Le principe de la collection implique dans ses choix une subjectivité forte qui relève d'une seule personne, de la même manière qu'une exposition repose sur les choix d'un commissaire d'exposition décidant de regrouper plusieurs artistes autour d'une thématique ou d'un point de vue particulier. La Collection a donc confié le soin de sélectionner les artistes à un référent du monde de l'art, Bénédicte Ramade, commissaire d'exposition et critique d'art.

<http://collectionadagp.creative.arte.tv>

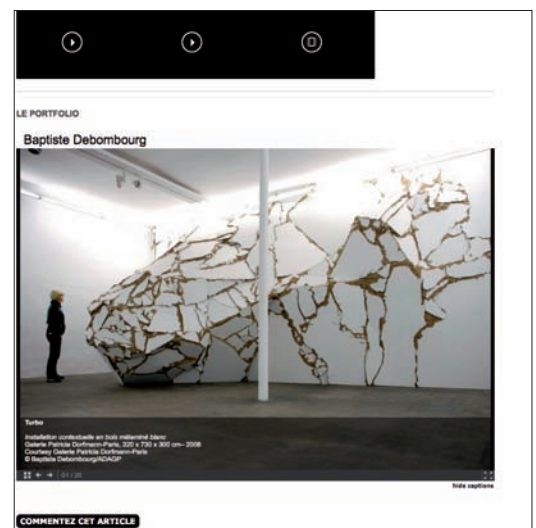


l'atelier A.
Adagp EN PARTENARIAT AVEC arte (RFM)

LA RENCONTRE

11 mai 2012
La collection: Baptiste Debombourg du "le matériau est l'esclave du spirituel"

Avec Aériel, une installation en verre feuilleté et briques créées spécifiquement pour l'Abbaye Bruzweiler, Baptiste Debombourg réintroduit la notion de sublime en art : sous l'apparence d'une vague géante déferlant sur la Salle des Colonnnes et figée en glace, Aériel redouble les effets de lumière et de dramatisation de l'espace, exaltant et questionnant dans le même temps la dimension spirituelle du lieu.



LE PORTFOLIO

Baptiste Debombourg

Turkey
Installation contemporaine en 2011, installation 3D
Galerie Pierre Courmette Paris, 333 x 720 x 300 cm - 2011
Citation: Galerie Pierre Courmette Paris
© Baptiste Debombourg/ADAGP

11 120

120

COMMENTEZ CET ARTICLE

ARTPRESS

N°371 / EXPORAMA
OCTOBRE 2010

"Volte Face"

Juin 2010. Pare-brise, clous, bois. Vue de l'installation au Duplex/10m², Sarajevo. Court.Galerie Patricia Dorfmann, Paris

Interface, Dijon (11sept-23oct. 2010); Point Éphémère, Paris (Nuit Blanche, 2 octobre 2010) ; Kunsthalle, Los Angeles (9-30 oct.) ; Northern Gallery, Sunderland (5nov-11 janvier 2011).

www.artpress.com



BAPTISTE DEBOMBOURG

« Volte Face ». 2010. Pare-brise, clous, bois. Vue de l'install. à Duplex/10m², Sarajevo. Court. Gal. Patricia Dorfmann, Paris Interface, Dijon [11 sept. - 23 oct. 2010] ; Point Éphémère, Paris [Nuit Blanche, 2 oct. 2010] ; Kunsthalle, Los Angeles [oct.] ; Northern Gallery, Sunderland [nov. 2010]

JOURNAL QUOTIDIEN ALLEMAND / ARTICLE SUR L'EXPOSITION «A TRADITION OF EXCELLENCE» PRÉSENTÉE À LA K.U.K. GALERIE À COLOGNE 12/02/2011

Mädchen mit begrenzten Möglichkeiten

Schnitzkunst, Trompe l'oeil und der Ton der Schläfen: In Kölns Galerien zeigt sich, dass aus stumpfer Langeweile Produktivität erwachsen kann und Ölgemälde aus einer Galerie fast ein viktorianischen Privathaus machen können - und das sind nur zwei von sieben sehenswerten Ausstellungen.

16. Februar 2011 2011-02-16 12:51:27

Wie klingt es, wenn man eine Landschaft durch die Schläfen eines anderen Menschen wahrnimmt? Diese ungewöhnliche Frage beantwortet der japanische Künstler und Musiker Toshiya Tsunoda bei Gisela Capitain. In seinen „Temple Recordings“ hört der Besucher das, was zwei an den Schläfen Tsunodas befestigte Mikrofone während seiner Wanderungen aufgenommen haben: Wind, Atem, Pulsschlag.

Die Geräusche ermöglichen es, den durchwanderten Raum akustisch zu erfahren, ohne ihn zu sehen. Gemeinsam mit dem schottischen Künstler Luke Fowler, der sich in seinen konzeptuellen Arbeiten meist auf Film konzentriert, hat Tsunoda für den Hauptraum der Galerie ein weiteres Zusammenspiel aus Klang, Bild und Raum geschaffen.

Beide haben im Sommer 2010 eine filmische und fotografische Expedition durch Köln unternommen und daraus die Installation „Ridges on the Horizontal Plane“ gemacht: Dia und Film scheinen, von zwei Seiten auf eine frei hängende Leinwand aus dünner Gaze projiziert, miteinander zu verschmelzen.

Die dünne „Flutter Screen“ wird von Ventilatoren bewegt und berührt dabei ab und zu eine jeweils quer vor die Projektionsfläche gespannte Klavierseite. Die Wahrnehmung dessen, was zu sehen und zu hören ist, lässt sich nicht in vorhersehbare Muster fassen, unterliegt einer kontinuierlichen Veränderung. (Preise von 1200 bis 28.000 Pfund.)

Raumprobleme zeichnerisch verhandeln - das ist seit einigen Jahren die Leidenschaft des mittlerweile einundsiebzighjährigen Bildhauers Ulrich Rückriem. Ich zeichne nur aus Langeweile“, kokettiert der viermalige Documenta-Teilnehmer. Wie produktiv dieser Zustand ist, lässt sich nun in der Schau nachvollziehen, die Christian Nagel dem Künstler in Köln einräumt. (Preise von 1000 bis 135.000 Euro.)

Von der Antike bis zu Donald Judd

Während Rückriem mit Akribie und von Bild zu Bild mathematische Fragestellungen wie das „Dame-Problem“ im Schach und aus seiner skulpturalen Arbeit entwickelte Ordnungen im Raum in systematische Folgen von Geometrien übersetzt, verhandelt der 1979 geborene Frankfurter Künstler Stephen Suckale bei Schmidt & Handrup gleich die ganze Kunstgeschichte auf einer einzigen Wand.

Er zerlegt in Siebdrucken, Collagen und Malerei einen überkommenen Bildbegriff und forscht in den Resten, die er sorgfältig wie ein Archäologe auf den Bildoberflächen arrangiert, zu Kunst- und Kulturgeschichte. So hat Suckale im Internet Fotos von Torten gefunden, die sich auf historische Epochen beziehen, diese auf Poster gedruckt und zu der acht Meter langen Wandinstallation „Period Craze“ gefügt: Beginnend bei der Antike, über Byzanz und die Romantik landet der Künstler mit drei übereinander gestapelten, quadratischen Pralinen schließlich bei Donald Judd. (Preise von 1600 Euro bis 7600 Euro.)

Lucy McKenzies Parallelrealität

In ihrer dritten Einzelschau bei Daniel Buchholz bezieht sich die 1977 in Glasgow geborene Malerin Lucy McKenzie auf Muriel Sparks Novelle „Girls of Slender Means“. Die auf Deutsch mit „Mädchen mit begrenzten Möglichkeiten“



betitelt die Erzählung beobachtet die Geschehnisse in einem Londoner Wohnheim für mittellose junge Frauen. McKenzie, die die Brüsseler „Ecole Van der Kelen Logelain“, eine Schule für Dekorationsmalerei, besuchte, gestaltet die Interieurs des Heimes, eines viktorianischen Privathauses.

Der Kontrast aus vier wandfüllenden Paneelen und dem ansonsten leeren Raum betont das Kulissenhafte, macht aber vor allem die Sentimentalität, Schüchternheit und Armut, die die Erzählung prägt, erfahrbar. Die Wände mit einem umlaufenden aufgemalten Himmel sind von Stockflecken durchsetzt, in einer Ecke hängt ein Telefon, das von Fingerabdrücken und Kritzeleien umrahmt ist.

Wie schon im Museum Ludwig 2010 schafft McKenzie eine frappierende Parallelrealität, die trotz ihrer illusionistischen Qualität stets im Konzept verwurzelt bleibt. Außerdem schlägt die Künstlerin eine Brücke zu anderen, angewandten Künsten - hier in der Illustration eines Schneidertisches, die von einer Wiener Hutmanufaktur als Werbematerial verwendet wird. (Preise von 800 bis 90.000 Euro.)

Thomas Böing bei Kudlek van der Grinten

Minimalistischer gibt sich der Eingriff ins Bild im Werk des 1963 geborenen Künstlers Thomas Böing. Er zeigt bei Kudlek van der Grinten Fotos von Museumsräumen wie dem Museum Ludwig, in denen die gezeigten Kunstwerke ausgeschnitten werden. Die durch den Lichteinfall entstehenden Schatten auf der darunterliegenden weißen Wand lassen nuancenreiche Bilder im Bild entstehen. (Preise von 680 bis 4800 Euro.)

Geschnitzte Augentäuschungen zeigt Peter Sauerer bei Rehbein. Der 1958 in München geborene Künstler ist jedoch kein moderner Herrgottschnitzer, auch wenn zwei Madonnen den Galerieraum bevölkern. Sauerer gestaltet etwa das eigene Gesicht, bei „Google Earth“ gefundene Bilder oder berühmte Schusswaffen. (Preise von 350 bis 15.000 Euro.)

Lichtskulpturen verwirren die Sinne

Dagegen wirken die skulpturalen Eingriffe des Pariser Bildhauers Baptiste Debombourg, Jahrgang 1978, brachial. Bei Krupic Kersting zeigt er Skulpturen, die Objets trouvés und Konsumkritik verbinden: Scheinbar brutal zerstörte Möbel hat er sorgsam wieder zusammengeflickt. (Preise von 50 bis 11.000 Euro.)

Nach so viel virtuoser Täuschung und detailreicher Vervielfältigungen der Realität lassen sich bei Teapot die Augen ausruhen in einem stillen Meer aus Blau. Für die letzte Ausstellung der Galerie in den alten Räumen vor dem Umzug auf die Herwarthstraße zeigt die Berliner Künstlerin Susanne Rottenbacher neue Lichtskulpturen: Zweiundzwanzig mit LED-Leuchten bestückte Plexiglasringe scheinen durch den Raum zu tanzen und bringen die Wahrnehmung effektiv zum Taumeln. (Preise von 2400 bis 32.000 Euro.)

Von Magdalena Kröner

<http://www.kukgalerie.de>

FLASH ART CZECH & SLOVAK EDITION

THE WORLD'S LEADING ART MAGAZINE VOL.V
N°18 / CZECH & SLOVAK EDITION
MAY- AUGUST 2011

A large group show with over twenty artists from several countries opens on 16th April, 2011 at the National Museum of Cluj in Romania. The show proposes different situations in which one is faced by antagonistic forces and defeat or failure, and the work is extremely varied, with media ranging from video to drawing, painting and sculpture.

Dimitrios Antonitsis, Vince Briffa, Gabriel Brojboiu, Austin Camilleri, Dionisis Christofilogiannis, Radu Comsa, Baptiste Debombourg, Sharon Engelstein, Petra Feriancova, Ry Fyan, Helidon Gjergji, Gabriele Groner, Ewa Kuras, Eva Mitala, Michal Moravcik, Tarohei Nakagawa, Adrian Scicluna, Artan Shabani, Katharina Swoboda, Dimitris Tataris, Raphael Vella, Siebren Versteeg

Museum of Art, Cluj / Napoca

The international exhibition of contemporary art I FOUGHT THE X AND THE X WON was held in April 2011 in the Museum of Art in Cluj. It was curated by Dr Raphael Vella from Malta, who together with artists Dionisis Christofilogiannis (from Greece) and Adrian Scicluna (from Malta), invited 22 artists from Malta, Romania, Slovak Republic, Albania, USA, Austria and Greece.

The title of the show sounds a little bit as moral imperative or a challenge to fight for our rights and it is talking about the possibility of substitution of variable entities and about different ways of interpretation of art works. It is trying to show us the categorization of artistic research and dividing the winners and the losers. It is a testimony of relationships of power in contemporary social and cultural reality. This kind of thinking is very close to the strategy of some of the present artists. The installation Still Fight (2007) of Michal Moravcik is dealing with the never ending fight, antagonism and resistance. It is referring to permanent hidden protest, it manifests the artist's skeptic attitude toward the affirmations coming from medial and political ambient which are usually understood as facts without the critical analyses. The banal themes are often the food for politically manipulated mass media and in many cases are pretence for the hidden games of power. The similar position is given away also in the video showing the boxing woman of Austrian artist Katharina Swoboda Betty and the Camera (2011). The irony and relativity of establishment are characteristic also of the works of Albanian-American artist Helidon Gjergji, whose video The Blue Danube (2004) showed the endoscopic registration of the house-tube accompanied by the waltz-music of Strauss. Works of many artists as Adrian Scicluna, Siebren Versteeg, Dionisis Christofilogiannis, Eva Mitala and Petra Feriancová are focused on the questions of contemporary communication and its vanity, which is created by long distances, by translations and by different coding. Petra Feriancová in her sound collage Itinerario (2006) mixed two texts from two different books, which meet and communicate in some points, but in another they are flowing to be lost. The video and prints of Adrian Scicluna are reflecting the contemporary internet-based communication, where the real present is substituted by the virtual present, which lead to the feelings of loneliness and dislocation. The main contribution of this exhibition was the confrontation of the artistic discourses from different countries and finding un-expected parallels. The show will be held again during the summer in the National Museum of Fine Art in Valetta, Malta.

Lydia Pribisova (Editor of Flash Art Magazine, Czech and Slovak Edition)

<http://www.priestor.org/sk/48-flash-art-cz-sk/>



CZECH TV
10/08/2011

Jedenáct umlc pohostí chlebem a solí

Praha - Výstavní prostory Karlin Studios své návštěvníky hostí Chlebem a solí, netradiční výstavou jedenácti výtvarníků z Česka, Francie, Itálie a Austrálie. V industriálních prostorách galerie čeká na návštěvníky například stůl s židlemi místo nohou nebo netradiční instalace fresky ze stovek tisíc nastelovacích sponek, která zanikne spolu s koncem výstavy, jenž je naplánován na 11. září.

«Umění je něco, co velká část společnosti nedoceňuje, stejně jako sada lidí není schopná docenit chuť chleba se solí - ceněného, avšak prostého pokrmu,» vysvětluje název expozice jeden z kurátorů Michal Novotný. V rámci výstavy se návštěvníkům představí instalace, fotografie, objekty i videa od celkem jedenácti umlců. Z Austrálie to je Peter Fitzpatrick, Anja Loughheadová a Daniel Savage, z Lotyšska Ivars Gravlejs, české národní barvy hájí Vojtěch Kouřimský, italské pak Antonio Rovaldi. Nejpočetněji jsou ovšem zastoupeni francouzští výtvarníci: Edouard Boyer, Didier Courbot, Marianne Maricová, Jean-Luc Vilmouth a Baptiste Debombourg.

Právě jeho instalace rozměrné fresky ze stovek tisíc nastelovacích sponek, které jednu po druhé autor umísťoval přímo na zeď galerie, trvala asi 140 hodin - umlec v hale strávil posledních deset dní 12 až 14 hodin denně. Freska bude s koncem výstavy. «Právě velké fyzické vyčerpání, které je tak pro ně, které lidi zbytečně má upozornit na to, že dležitá je myšlenka, ne konečná realizace. Je to i známkou určitěho sebeobětování se pro umění,» uvedl k dílu Novotný s tím, že celá výstava má divákům nastínit postoj umlců k tomu, jak se vyrovnat s často znevažujícím pohledem společnosti na současně umění a vlastními pochybnostmi o jeho smyslu.

Tím se zabývá také Debombourg v krajan Edouard Boyer, který naopak vystavuje jen smlouvy s mezinárodními společnostmi, jež se v dokumentech zavazují ke sponzoringu jeho života. «Narážím na určitě privilegované postavení umlců, již zdánlivě netvoří pro společnost nic smysluplného, a ta je přesto živí,» vysvětluje Boyer.

Zájem návštěvníků vzbudila i hravá instalace fotografií Lotyše Ivarse Gravleise, který několik let pracoval jako fotograf pro jeden český regionální deník. Stejně jako okolní objekty i tyto digitálně upravené snímky si žádají nemalou pozornost diváků pod heslem «najdi jeden rozdíl». «Přidává knoflík na košili, vypíná na zdi nebo ptáky na obloze. Dílo tak hovoří o tom, že kreativita má být pramenit i z nudy,» vysvětluje Novotný.

Expozice Chléb a sůl se koná v prostorách bývalé tovární haly v Křížkové ulici v Praze. Výstavu lze navštívit od středy do neděle, denně od 12:00 do 18:00.

<http://www.ceskatelevize.cz>
<http://karlinstudios.cz/>



ON THE FIELD MAGAZINE

MAGAZINE N°1 / SPORT DE CULTURE SUR LE TERRAIN
ÉTÉ 2011

Le « Traine-cul surprise » serait-il un véhicule politiquement incorrect ?

Le handicap est-il une honte ? Et bien dans le monde automobile, on vous répondra que oui ! Qu'il est scandaleux de laisser circuler des voitures amputées de leur train arrière au point de pousser les amateurs de « Traine-cul surprise » à concourir en marge de la société sportive motorisée, tels des clandestins automobiles.

Le « TCS », un concept sorti tout droit d'un film

C'est au cours des années soixante que Rémy Julienne, Gil Delamare (Gilbert Yves de la Mare de Villenaie de Chenevarin), cascadeurs, et Germain Tison, technicien du cinéma, travaillent à la construction de voitures particulières pour les besoins du septième art. La séquence est maintenant connue de tous : au cours d'une poursuite de voitures, un accident ampute la partie arrière de l'un des véhicules qui, malgré le choc, continue sa course à l'aide des deux roues avant de l'appareil. Louis de Funès, Bourvil et Belmondo s'illustreront dans cette cascade automobile. La demi-voiture fait donc son entrée en 1966 avec Opération San Gennaro de Dino Risi, puis deux ans plus tard avec Le Cerveau de Gérard Oury qui inaugure avec une DS Citroën, le procédé de la voiture coupée en deux qui continue de rouler. La réussite de ce type d'effet motive ainsi d'autres réalisateurs à réutiliser cette formule jusqu'à John Glenn qui, avec Dangereusement vôtre (1985), place James Bond en personne au commandes d'une Renault-11 amputée. Quelques années plus tard, Germain Tison dépose un brevet pour l'invention de la demi-voiture sous le nom de « Traine-Cul Surprise ». Il accompagne son concept automobile d'un cahier des charges précises en vue d'organiser des compétitions de demi-voitures.

Les premières courses ont lieu à Seignelay sous la direction de Germain Tison qui voit très vite son invention gagner le cœur d'apprentis mécaniciens-pilotes. Ces passionnés créent alors leurs propres associations et organisent un championnat inter-régional de demi-voitures.

Le T.C.S. : un sport automobile ?

Les courses de T.C.S. existent depuis environ une dizaine d'années. Elles sont organisées par les clubs départementaux de l'Yonne (89) du Loiret (45), de la Seine et Marne (77), de la Dordogne (24) et de l'Oise (60).

L'originalité de ce sport tient en premier lieu à la particularité du véhicule. Les demi-voitures sont préparées par des amateurs qui récupèrent d'anciens véhicules et les transforment. La partie arrière de l'automobile est amputée au niveau du siège du conducteur, tandis que, sur l'axe de la coupure, des roues de chariot sont soudées en guise train arrière. Ces demi-voitures sont donc des véhicules qui fonctionnent uniquement en traction-avant. Chaque véhicule a son lot de particularités, son moteur, ses systèmes mécaniques propres (injection, turbo, etc...), et ses décorations. Pour des raisons de sécurité et d'économie, la puissance des véhicules est limitée à sept chevaux fiscaux. Aujourd'hui, le parc national auto du TCS compte plus de 300 véhicules.

Le pilotage d'une demi-voiture s'apparente à de la conduite sur neige : la mauvaise tenue de route entraîne des dérapages et quelquefois même une perte de contrôle du véhicule. L'absence d'équilibre de l'appareil favorise donc les cascades, les tonneaux et les accidents. Néanmoins, toutes les compétitions sont rigoureusement encadrées par un directeur de course et des commissaires de piste. Pompiers et médecins sont présents afin de pouvoir assurer, en cas d'urgence, les interventions de secours.

Les rassemblements de clubs sont l'occasion de courses-spectacles ouvertes au public dans chaque département. Les pilotes participent tout au long de l'année à un championnat interrégional. Cette compétition se divise en plusieurs manches qui ont lieu toutes les deux semaines. Les courses se déroulent sur des circuits de terre damée, aménagés dans des champs agricoles. Le TCS



reprend les règles traditionnelles de la compétition automobile : essais libres, qualifications, courses et remises officielles des prix. Les véhicules concourent par groupes de dix et sont limités en vitesse par la configuration du circuit. Les financements du championnat proviennent en grande partie des amateurs eux-mêmes, mais aussi des associations qui les réunissent. La participation à la compétition est simple, il suffit d'avoir son permis B et un véhicule construit aux dites normes.

Un concept-car hors normes

L'existence du TCS pose problème et suscite des hostilités, à commencer par les fédérations automobiles agréées. Celles-ci ont toujours refusé catégoriquement de reconnaître l'existence des demi-voitures et encore moins leurs courses. Un organisme a cependant accepté de prendre le TCS sous sa coupe afin de lui offrir un statut législatif qui lui permette d'exister, il s'agit de la Fédération Nationale des Foyers Ruraux (FNFR)*.

Officiellement, le problème se situe à un niveau purement technique : les demi-voitures comptent bien quatre roues mais ne possèdent que deux freins sur les roues avant motrices. L'invention de Germain Tison ne peut donc correspondre à aucun règlement établi pour l'automobile classique à quatre roues/quatre freins. De ce fait, et en l'absence de fédération automobile officiellement reconnue, il est quasiment impossible de légitimer toute compétition de demi-voitures bien que les organisateurs s'astreignent à respecter les normes de sécurité habituelles. Chaque manifestation soulève son lot de difficultés et d'incompréhensions de la part des organismes administratifs responsables de la sécurité (mairies, préfectures). Officieusement, c'est l'amputation arrière du véhicule qui constitue le véritable obstacle à la reconnaissance du TCS comme pratique sportive. L'existence de ces machines transformées constitue, pour certains, une forme de déshonneur appliqué à l'image de l'automobile classique. Aux yeux des puristes, la demi-voiture est une sorte d'engin handicapé qui se ridiculise autant qu'il démystifie l'une des plus grandes inventions du XXe siècle.

Certaines associations ou groupes d'influence auraient même tentés à plusieurs reprises de racheter le brevet du TCS déposé par Germain Tison afin d'éradiquer ou de s'approprier les courses de demi-voitures. Celles-ci nuisent à la représentation collective et au symbole que la publicité souhaite donner de la voiture à chacun. Face aux politiques industrielles et médiatiques des grands constructeurs, la demi-voiture constitue une dérive ludique et satirique des liens entre l'homme et la machine. Par ailleurs, les courses de TCS se posent en parallèle au championnat automobile classique dont elles font ressortir – malgré elles – un certain nombre de clichés qui se retrouvent alors comme « désamorçés » par la situation. L'objectif essentiel n'est pas ici celui d'une politique sportive de concurrence acharnée mais plutôt un moyen d'envisager la course comme un moment de jeu et de partage. Le TCS représente un accès démocratique au sport automobile et au pilotage pour tous. C'est, entre autres, un formidable outil pédagogique pour la sécurité routière : les pilotes, habitués à une conduite déséquilibrée, acquièrent des réflexes de contrôle en cas de pertes d'adhérences. Le coût de fabrication d'un engin étant très peu élevé, la demi-voiture constitue une sorte de provocation au monde de l'automobile et notamment aux investissements coûteux des grands constructeurs dans les compétitions sportives de haut niveau. Parce qu'elle est un objet de récupération bon-marché, la demi-voiture critique la nature du sport automobile et les limites de notre société de consommation.

De par sa nature irrévérencieuse, le TCS se voit donc aujourd'hui contraint et forcé d'exister de façon marginale. Dans le paysage du sport automobile « officiel », nulle trace de la présence du TCS et du concept de Germain Tison...

* FNFR : Fédération créée en 1946 sous l'égide du ministère de l'Agriculture.

Par Baptiste Debombourg & Charlotte Feraille
Charlotte Feraille est rédactrice en chef du magazine On the Field



CESKY ROZHLAS 7 / RADIO PRAHA

CZECH RADIO
12/08/2011

Chléb a s l : onze artistes à découvrir aux Karlin Studios

Les Karlin Studios, grand espace d'exposition et d'art contemporain, accueille jusqu'au 11 septembre une exposition d'une dizaine d'artistes d'horizons différents. Intitulée Chléb a s l, elle a été montée par l'artiste française Amande In en collaboration avec Michal Novotný.

Dans cette émission, nous vous proposons deux entretiens, celui de l'artiste français Baptiste Debombourg et celui d'Amande In, artiste elle-même mais qui est aussi à l'origine de cette exposition Chléb a s l. Elle nous rappelle quelques uns des artistes exposés :

« C'est une exposition de groupes qui rassemble onze artistes. On ne va peut-être pas faire toute la liste, mais à titre d'exemple, on a Peter Fitzpatrick ou Anja Loughhead d'Australie, mais aussi, Jean-Luc Vilmouth, Edouard Boyer, Baptiste Debombourg et Didier Courbot pour la France. Nous exposons aussi le travail d'un Italien, Antonio Rovaldi et d'Ivars Graveljs qui vient de Riga. »

« L'exposition s'appelle Chléb a s l, le pain et le sel. A l'origine, c'est une tradition pour accueillir les hôtes qui viennent vous rendre visite. On a utilisé cette expression pour deux raisons : c'était d'une part une façon d'inviter les visiteurs, de les recevoir, mais aussi parce que le pain et le sel nous semblaient être des denrées de première nécessité. »

Le pain et le sel sont également des denrées très brutes...

« Oui, très simples, très basiques. C'était une belle façon d'inviter les visiteurs et d'introduire le sujet de l'exposition qui à l'origine prend sa source dans l'espace où nous nous trouvons. Il s'agit des Karlin Studios, qui jusqu'en 2005 étaient une usine de fabrication de moteurs. Celle-ci a été transformée ensuite à l'initiative de la galerie Futura en espace d'exposition à but non lucratif. »

On continue cette émission avec Baptiste Debombourg, un des artistes présentés au Karlin Studios jusqu'au 11 septembre :

« Je m'appelle Baptiste Debombourg, je vis et travaille à Paris. Je présente dans le cadre de l'exposition Chléb a s l une œuvre en agrafes. Cette œuvre est intitulée Aggravure 3. »

Si ça fait partie d'une série, cela signifie qu'il y en a encore d'autres...

« Oui, il y en a d'autres que j'ai à chaque fois réalisés dans un contexte précis. La pièce est à chaque fois conçue exclusivement pour le lieu dans lequel elle existe par la suite. »

C'est une œuvre in situ ?

« Moi je me parle plutôt de contexte, car 'in situ' est plutôt un terme qui se rapproche assez du travail de Buren. Dans un travail contextuel, il y a l'idée de travailler dans le contexte de la vie qu'il y a dans l'espace du lieu et pas seulement l'architecture. »

Comment présenter cette fresque à l'oral, sans les images ?

On arrive au Karlin Studios, et dans l'espace de l'exposition, tout au fond on voit sur le mur une fresque qui rappelle évidemment des fresques italiennes, sauf qu'elle est réalisée de manière assez particulière...

« Quand on arrive, il y a une grande perspective dans l'espace, on ne se rend pas compte de quelle manière elle est réalisée. C'est quelque chose de très baroque, qui rappelle le travail des graveurs maniéristes, avec des personnages monumentaux et qui semblent en suspension dans l'air. Au fur et à me-



sure qu'on s'approche de la pièce, on se rend compte qu'elle est faite à partir d'agrafes. Toute la fresque est composée d'environ 400 000 agrafes réunies qui forment, dans le traitement, les ombres et les lumières et forment les personnages. »

Cela permet de jouer avec la lumière qui rentre dans cet espace par les grandes fenêtres en hauteur...

« L'idée, par rapport au thème développe dans l'exposition, c'est aussi d'utiliser des matériaux assez pauvres. Le titre de l'exposition, Pain et sel, rappelle comment les artistes utilisent parfois des matériaux très pauvres en trouvant une manière de s'amuser. Amande In m'avait invité il y a environ un an à réfléchir sur un travail qui pourrait s'inscrire dans une exposition de façon très spécifique. En écho à ma recherche sur l'architecture et à ce qui existait sous le communisme avec les statues monumentales, j'ai décidé de travailler dans cet esprit autour de quelque chose qui puisse fonctionner dans l'espace. Je m'intéresse aussi beaucoup aux images d'hommes body-buildés, aux BD, à ces clichés de l'homme très musclé... »

Ce qu'on retrouve dans les statues communistes d'ailleurs, avec ce côté monumental, costaud, énorme. Est-ce que vous avez pu voir des statues similaires ici en République tchèque ?

« Je n'ai pas eu trop le temps. Mais j'ai beaucoup voyagé en Europe de l'Est et dans les Balkans. J'ai déjà eu le loisir de découvrir ces monuments, souvent laissés à l'abandon, parce que c'est une histoire douloureuse. Et ici, dans l'exposition, c'était une façon de rejouer l'histoire, d'une autre façon... »

Anna Kubišta

<http://www.radio.cz>

<http://www.futuraproject.cz>

ARTE TV

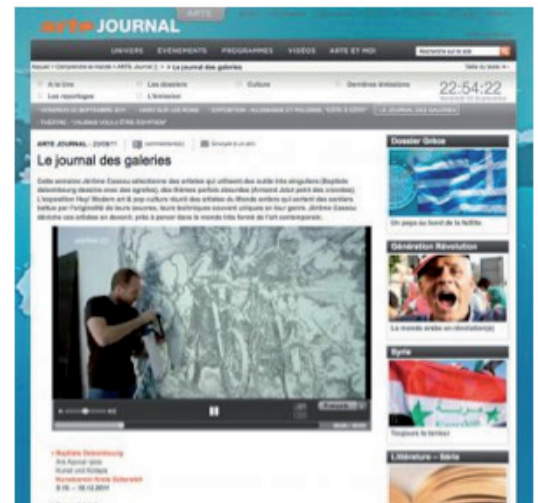
LE JOURNAL DES GALERIES
26/09/2011

Cette semaine Jérôme Cassou sélectionne des artistes qui utilisent des outils très singuliers (Baptiste debombourg dessine avec des agrafes), des thèmes parfois absurdes (Armand Jalut peint des cravates). L'exposition Hey! Modern art & pop culture réunit des artistes du Monde entiers qui sortent des sentiers battus par l'originalité de leurs oeuvres, leurs techniques souvent uniques en leur genre. Jérôme Cassou déniché ces artistes en devenir, près à percer dans le monde très fermé de l'art contemporain.

<http://videos.arte.tv>

<http://www.kunstverein-gt.de>

<http://www.kukgalerie.de>



BEAUX ARTS MAGAZINE

MAGAZINE D'ART CONTEMPORAIN
NOVEMBRE 2011

*Pigeon, oiseau à la grise robe
Dans l'enfer des villes
À mon regard tu te dérobés
Tu es vraiment le plus agile.*

« La tirade du pigeon »
C'est arrivé près de chez vous (1992) de Rémy Belvaux
extraite du film

« L'enfer n'est pas un lieu où ceux qui ont commis des crimes
et des péchés graves dans leur vie terrestre seront enfermés
après la vie : l'enfer est sur terre. »

Devise des HELLS ANGELS

« Au cours de ces derniers mois, Baptiste Debombourg et Lionel Sabatté ont revêtu les dépouilles mortelles de pigeons écrasés d'un costume de plumes rares aux couleurs bigarrées. Un moment promis aux flammes sans cérémonie d'une déchetterie de banlieue, ces « rats volants » réincarnés en oiseaux de feu peuvent désormais servir de passerelles mentales entre « l'enfer » urbain et les cultures chamaniques. »

Jonathan Chauveau, octobre 2011

Hells Angels est la seconde exposition de la Galerie Florence Leoni.

<http://www.beauxartsmagazine.com>
<http://www.florenceleoni.com>



DIE GLOCKE / PRESSE ALLEMANDE

JOURNAL QUOTIDIEN ALLEMAND
08/10/2011

Dürers Apokalypse im Neuzeitformat

Gütersloh (dop) - Höllenfeuer im Foyer, zwischen dem Fachwerk tobt der Krieg. Splitterbomben prasseln vom Himmel und die apokalyptischen Reiter preschen auf Motorrädern heran. Mit der fulminanten Ausstellung „Ars Apocalipsis – Kunst und Kollaps“ startet der Kreiskunstverein Gütersloh in die Saison.

Die Vernissage ist Sonntag, 9. Oktober um 11.30 Uhr im frisch sanierten Veehroffhaus, Am Alten Kirchplatz. 26 namhafte Künstler setzen sich dort mit Albrecht Dürer und dessen 1511 veröffentlichter, meisterhaften Holzschnitt-Serie „Apocalipsis cum Figuris: Die heimliche Offenbarung des Johannes“ auseinander. Wohlgehütet liegt ein Original aus der Sammlung des Osnabrücker Archivars Dr. Konrad Liebmann unter Glas.

Die Repliken der 15 Blätter treten derweil in den einzelnen Kabinetten des Veehroffhauses in Dialog mit ihren zeitgemäßen Pendanten. Ein Panoptikum des Schreckens, brillant inszeniert und immer bemüht, dem so beschaulichen Rahmen des Veehroffhauses nicht zu unterliegen.

Die dramatischen Darstellungen vom Tod und Verderben des Menschen, die Dürers Weltruhm begründeten und in ihrer säkularisierten Ästhetik zu den Meilensteinen der Kunstgeschichte zählen, prallen auf eine Welt, in der der Mensch Alpträume wie 9/11 und Fukushima ertragen muss, in der Krieg und Katastrophen rund um die Uhr so präsent sind wie Hungersnöte und Weltwirtschaftskrise zu Alltäglichem verkommen sind. Wer glaubt, dass sich der zivilisatorische Kollaps in spektakulären Hollywoodproduktion erschöpft, dem wird in dieser Ausstellung deutlich, dass er längst zum Topos des 21. Jahrhunderts geworden ist.

Im Kunstverein brechen sich Angst und Appell in beeindruckenden Bildern und Installationen Bahn. Norbert Bisky, der international gefeierte „Tarantino der Malerei“, hat nach Dürers Blatt „Johannes verschlingt das Buch“ gleich einen ganzen Raum mit drastischer Malerei weit aufgerissener Mäuler und einem Szenario wie nach einem Überfall gestaltet. Gerhard Richters „September“ bannt in charakteristischer Wischtechnik die einstürzenden Twin Towers des World Trade Centres auf Glas. Der amerikanische Maler Robert Longo liefert an der Schnittstelle von Faszination und Abgrund mit „Study of White Tunnel“ das Abbild einer Tod bringenden Monsterwelle. Gewaltszenarien in Schwarz („War is coming“) und einen getuschten Totentanz ums Geld steuert der Franzose Damien Deroubaix bei, während sein Landsmann Baptiste Debombourg die apokalyptischen Reiter in PS-starker Neuzeitvariante mit 250 000 Heftklammern (!) als Aggravure auf der Leinwand inszeniert. Der Niederländer Aaron von Erp fürchtet in raumgreifender Dunkelheit die vier Racheengel. Der Brite Ben Cottrell manifestiert eine „Schwarze Sonne“ an der Wand. Unendliche Schreie per Video sind vom 1993 an Aids gestorbenen israelischen Künstler Absalon (Meir Eshel) zu hören, während die US-Filmerin Aida Ruilova Schauspielerin Sonja Kinski mit einem Messer zur ganz persönlichen Marter in einem separaten und nur für Besucher ab 18 Jahren zugänglichen Raum schickt. Die Apokalypse ist vom Menschen und nicht von Gott gemacht, resümiert schließlich der Österreicher Klaus Auderer mitten in seinem Maschinenpistolen-Mobile („Planet of Love“) – und lässt gleich daneben ein Flugzeug in einen Puppenkopf stürzen. Und doch: Es bleibt ein Funken Hoffnung. Sie drängt sich mit Thomas Schroebers „The New City“ (Dürers neues Jerusalem) in die hinterste Ecke des Obergeschosses. „Es geht darum, derzeit dominante Lebensmodelle zu überdenken“, benennt Malte Boecker, Vorstandsmitglied des Kunstvereins und Kurator der Ausstellung, das Ziel der Schau. Zusammen mit seinem Bruder Henning, Vorsitzender des Bonner Kunstvereins, hat er die Kontakte zu den Sammlern hergestellt und die Künstler dafür gewinnen können, sich zu beteiligen. Ein Paukenschlag zur Wiedereröffnung des Veehroffhauses.

Weitere Daten und Fakten zur Ausstellung sowie ein Exklusiv-Interview mit dem Künstler Norbert Bisky lesen Sie in der Gütersloher „Glocke“ vom 8. Oktober.

<http://www.die-glocke.de>

<http://www.kunstverein-gt.de>



WAD MAGAZINE

MAGAZINE DE MODES ET DE CULTURES URBAINES
AUTOMNE 2011/TRIMESTRIEL

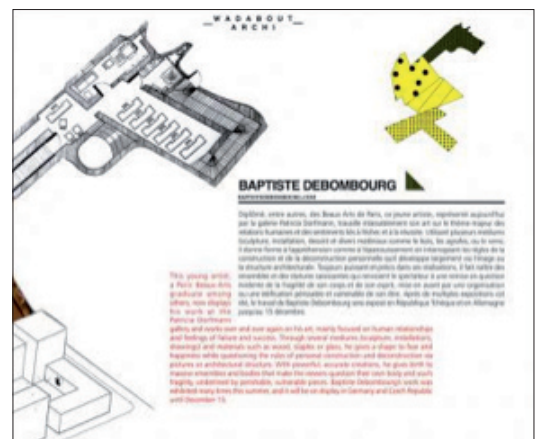
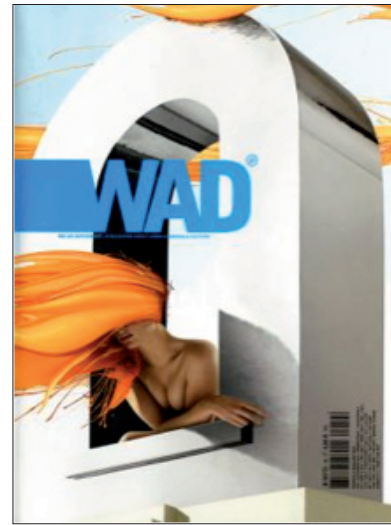
WAd étages. On monte, on descend, et on prend le couloir. Numéro de la circulation. Une occasion pour observer les murs et border l'architecture tout en parlant Culture. Petite sélection d'agences, projets et artistes qui ont en commun le fait d'être tous «archi» bien !

Baptiste Debombourg

Diplômé, entre autres, des Beaux Arts de Paris, ce jeune artiste représenté aujourd'hui par la galerie Patricia Dorfmann travaille inlassablement son art sur le thème majeur des relations humaines et des sentiments liés à l'échec et à la réussite. Utilisant plusieurs médiums (sculpture, installation, dessin) et divers matériaux comme le bois, les agrafes, ou le verre, il donne forme à l'appréhension comme à l'épanouissement en interrogeant les règles de la construction et de la déconstruction personnelle qu'il développe largement via l'image ou la structure architecturale. Toujours puissant et précis dans ses réalisations, il fait naître des ensembles et des statures saisissantes qui renvoient le spectateur à une remise en question évidente sur la fragilité de son corps et de son esprit, mise en avant par une organisation ou une édification périssable et vulnérable de son être. Après de multiples expositions cet été, le travail de Baptiste Debombourg sera exposé en République Tchèque et en Allemagne jusqu'au 15 décembre.

Adeline Grais-Cernea

<http://wadmag.com>



MADAME FIGARO

MAGAZINE DE MODE FÉMININ / HEBDOMADAIRE
N° DU 05/11/2011

légendes du luxe, regards d'artistes par Valéry Bailly-Buchet, Laetitia Cénac, Laurence Mouillefarine et Jean-Sébastien Stehli

Gucci par Baptiste Debombourg

Né en 1978, il vit et travaille à Paris. Après les Beaux-Arts de Lyon et de Paris, il multiplie les voyages et les résidences dans les pays de l'Est. Son travail, toujours en volume (sculpture, installation, pièce sonore...), qu'il soit en bois, en verre ou en agrafes, est lié aux relations humaines. Il explore notre rapport aux objets. « Je suis parti du bambou, qui sert à construire et qui a été utilisé par Gucci pendant la guerre, car il y a eu une pénurie de cuir. Puis, j'ai pensé à cette phrase qui fait partie du quotidien des femmes quand elles sortent un téléphone ou un rouge à lèvres : "Tu peux me tenir mon sac ?" »

<http://madame.lefigaro.fr>



HUFFINGTON POST (US)

HUFF POST, THE INTERNET NEWSPAPER, CULTURE
13/03/2012

Baptiste Debombourg Creates An Incredible Mural Out Of 450,000 Staples, the minuscule invention that many associate with the drudgery of the office, but for one artist, they are just another tool of the trade. Baptiste Debombourg used staples to create a stunningly intricate mural at the Karlin Studio in Prague.

As an homage to the technique of engraving, Debombourg used 450,000 staples in his site-specific work, choosing his materials based solely on where the piece will be exhibited. «My sculptural work is generally part of a contextual approach, and I operate in a space with materials chosen specially for it

Baptiste Debombourg, Aggravure III, staples installation on the wall, 4x11m, 2011, Courtesy Galerie Patricia Dorfmann-Paris

The subject matter for «Aggravure III» revolves around collapse and deconstruction -- a frequent theme in Debombourg's source material, where classic paintings tell the stories of mythological heroes. The artist writes, «Here the staple is a material and a media that plays with contemporary aggression, with everyday life's secular usefulness.» Debombourg even goes so far as to claim that the male-centered mythological and religious themes are present today in our cult of the superhero and bodybuilder.

<http://www.huffingtonpost.com>

The screenshot shows a web browser displaying a Huffington Post article. The article title is "Baptiste Debombourg Creates An Incredible Mural Out Of 450,000 Staples". The main image is a photograph of a large, intricate mural on a wall, created using 450,000 staples. The mural depicts a complex scene with figures and animals. Below the main image is a smaller image showing a close-up of the staples used in the artwork. The article text is partially visible, discussing the artist's technique and the materials used. The Huffington Post logo and navigation menu are visible at the top of the page.

Contemporary art in dialogue with violence

In today's increasingly precarious social and economic environments overwhelming violence and terrorism are more and more present everywhere around us (World Trade Center attack in 2001, shootings at Columbine High School in 1999, deadly hostage-taking in Beslan, North Ossetia, Russia, to name but three).

Add to that the recent tsunami disaster in Indonesia in 2004, the volcano ash cloud in Eyjafjöl, Iceland that paralysed airports all over Europe and the latest disaster in Japan – not to mention the current social revolution in the Arab countries. When we consider the events that pummel our everyday lives on a daily basis, it is clear that we are experiencing rather violent times.

Baptiste Debombourg's work seeks to come to grips with this environment and offers a multimedia reflection on the violence that is fed to us through the news. Faced with this rise in violence, it is clear that human expression is becoming more and more radical in its various forms. With social networking communication today is fast and allows the exchange of ideas. It also helps shape our outlook on the world we live in...

'Contemporary Art in Dialogue with Violence' is the theme of the next session of the Contemporary Art in dialogue with...series of public lectures organised by Raphael Vella. During this session, French artist Baptiste Debombourg will present his research and his work on this subject.

When and in what context do artists draw inspiration from this violence and appropriate it? How do they transform it into creative energy? What is the difference between defending a cause or expressing an idea or concept, and the notion of committed art?

Interested members of the public will have the opportunity to discover the many achievements produced by this influence through an illustrated presentation and an open discussion with the audience. This session will take place on Tuesday 6th December at 7pm in the Music Room, St James Cavalier, Valletta. Attendance is free of charge. The event has been sponsored by the Malta Arts Fund and St James Cavalier.

Aux Armes: Baptiste Debombourg and Raphael Vella

Aux Armes is a unique event that opens on 9th December and presents two artists side-by-side in the Upper Galleries of St James Cavalier in Valletta. It is not a coincidence that the site - a historic military cavalier built by the Knights of St John to defend the new city of Valletta and later transformed into a creative cultural hub - is being used for an artistic project that bridges the work of a Maltese artist and a French artist working in the 21st century. Aux Armes is naturally a clarion call, a political statement replete with a kind of patriotism that is viewed with some irony in the West and yet has recently been revived with a great deal of earnestness in the Arab Spring. Aux Armes is about the appropriation of political statements and monumental forms that perhaps have lost some of their power in Western societies, about architectural forms that compartmentalise life and transform themselves into treacherous weapons, and about the innocent and anonymous faces of children who grow into political leaders who lose their anonymity (and perhaps their innocence).



Baptiste Debombourg will be showing a monumental installation that appropriates the classical lines of the Triumphal Arch but banalises it at the same time by building it out of cardboard. His drawings "Tradition of Excellence" create a visual pun by linking two borrowed forms: the outline of firearms used in the twentieth century to kill thousands, possibly, millions of people, and ground plan drawings that we are accustomed to seeing in architects' offices.

Raphael Vella is a Maltese artist who has shown his work in various international contexts and has also curated international exhibitions.

In Aux Armes, Vella is showing two series of drawings that produce various lines of convergence with Debombourg's work. His "Big Boys" series shows little children whose real identity is hidden behind the veil of childhood. The portraits are based on old photographs of boys who went on to become famous religious leaders, politicians, even terrorists. These works have recently been shown at the Nakagawa Gallery in Tokyo. The second series shows women clad in burkas: images appropriated mainly from internet sites that sell the burka as an item of fashion. A sense of irony permeates the two series of drawings: both men and women wear veils.

Aux Armes is being sponsored generously by St James Cavalier Centre for Creativity and by the Malta Arts Fund

<http://www.independent.com.mt>

<http://www.sjcav.org>

THE SUNDAY TIMES / TO ARMS

NATIONAL NEWSPAPER OF MALTA
SUNDAY, JANUARY 8, 2012

Aux Armes is an exhibition of contemporary drawings, installation and sculpture at St James Cavalier, Valletta, open until next Sunday. The Sunday Times speaks to Maltese artist Raphael Vella and French artist Baptiste Debombourg.

The exhibition has a revolutionary title, Aux Armes (To Arms). This is a clear reference to La Marseillaise, the French National Anthem. What does the title Aux Armes mean to you as an artist?

« It is important to take a global view of all the constraints imposed on us by society and to focus on more human, environmentally friendly fundamentals»

RV: I think the title is deliberately ambiguous. On one hand, it cannot avoid being identified with a kind of irony. To fight or even die for a cause sounds unrealistic in the western world.

One cannot help thinking there exists no ideology sacred enough to merit such an undertaking, especially one that involves a revolution on a grand scale.

On the other hand, as we have seen in the recent Arab Spring, the dream of being able to define one's own future as a people is far from extinct, especially in oppressive circumstances.

I think these dual connotations are evident in the texts that accompany several of my drawings in this exhibition and also in the fact that practically all the imagery in my drawings is appropriated from shallow photographic and internet sources and yet is ultimately manipulated manually.

BD: The title clearly refers to a collective demand for freedom, to the idea that people must be responsible for their own destiny, rather than a third party, politics, economy, and so on.

There is a notion of the 'handmade', of people who free themselves from all forms of authoritarianism. Today it is important to take a global view of all the constraints imposed on us by society and to focus on more human and environmentally friendly fundamentals.

Do political and other current events often affect your work? Do you think the work you are showing in Aux Armes has been influenced by any historical or political undercurrents?

RV: A number of themes have recurred in many of my works over the past decade or so, like the use of texts and books, politics and the media, the veil or other forms of hidden things, including self-censorship.

In Aux Armes, I decided to show some examples from a series of works related to the burka, especially as we encounter it in commercial sites on the internet, and another series of portraits of boys who grew up to become famous presidents, terrorists, popes and other religious leaders.

I showed these Big Boys in Tokyo in 2011. All these individuals look quite innocent as children. One of the portraits shows a very young Kim Jong-Il with his statement: "Great ideology creates great times". He died one week into the St James Cavalier exhibition.

BD: Of course, I am a citizen before being an artist, and the Arab Spring we are experiencing nowadays is a good thing for our world, because people are rediscovering their freedom... but it isn't over yet unfortunately.

The series of drawings 'Tradition of Excellence' (drawings of weapons that have architectural plans on the inside instead of their regular mechanisms) were started in Sarajevo, Bosnia Herzegovina during an year-long artistic residence.

When I came into contact with people and places that had experienced the war directly, I felt like expressing something more optimistic and also reflect about this silent and traumatic violence of the past. But this residency was, above all, a human experience: it led to a series of drawings and other works.



I think an artist should confront different realities. Sometimes the comfort of the gallery or the museum is not conducive to creative things. It's good to leave its boundaries; in my view, this is the role of art in society.

St James Cavalier, is itself a historic location with a military function. What do you think about the venue in relation to your work? Was it difficult to integrate your work in the Upper Galleries of St James?

RV: The military function of the building became incorporated into the exhibition fabric. Baptiste and I conceived each room in the Upper Galleries as an aesthetic whole, with works by both artists coming together to provide visitors with a sequence of works that generate conversations among themselves.

We had a preliminary plan about the layout, but this was revised once we had all the works on site. One could say each piece has a specific function and reason for being in that particular area of the galleries.

BD: The idea of exhibiting our work in such a historic and prestigious place represented a very interesting opportunity for our works. I think we wanted to respond indirectly to the political baggage carried by such a site. This functioned very well. Our works inscribed themselves in this history of power and also expressed a liberty that transcends this power.

Working in tandem with another artist is always a challenge. What were your experiences of this challenge in the context of Aux Armes?

RV: I feel there is an affinity between some of Baptiste's works and mine, and this is what led me to invite him to come here and participate in a joint exhibition with me. I have produced works that referred to weaponry in the past, so I was naturally very interested in his Tradition of Excellence series.

I think all the work in the exhibition – both Baptiste's and mine – deals with power and how we come to terms with it.

For instance, the power of social institutions, the power of political discourse, or the power of commerce.

Then there is the book I designed for the exhibition, which has a sort of flip book concept, and texts by Clare Azzopardi and Anais Delmas. So, actually, the exhibition also engaged other creative people.

BD: There were many challenges. First, the most challenging question was how to bring together the work of two artists in such a way that would not give the members of the public the impression that they were entering a duel between two artists.

Collaborating with Vella was a pleasure because the exhibition came together in a true artistic exchange of ideas, which is extremely rare nowadays because many artists are very individualistic.

Secondly, St James Cavalier director Chris Gatt supported us a lot and allowed us a lot of freedom, a sign of trust and respect in our regard. I think we had all the right elements to realise a beautiful project.

Once the exhibition is set up, it doesn't belong to us any longer, it lives without us. It's up to the audience to judge.

What other plans do you have for the near future?

RV: I am planning a solo show abroad this year, and will participate in a collective exhibition of artists' books that will tour the US and the UK.

I am also looking forward to an exhibition of emerging artists that I will curate this summer, and the publication of some texts and catalogues I have been working on for some time.

BD: I am planning several personal exhibitions in Paris, Cologne and Quebec, as well as various collective events with other international artists.

In art, as in a revolution, one must strike while the iron is hot.

<http://www.timesofmalta.com>

<http://www.sjcav.org>

LODOWN MAGAZINE

CONTEMPORARY ART & URBAN CULTURES
MAY, JUN, JULY 2010

Interview by Sven Fortmann, Editor in Chief

BAPTISTE DEBOMBOURG
idealistic troublemaker

The combination of working with very unusual materials (from cigarette stubs to bridge bars) and filling his visions with content in a time where it's rather un-trendy to be opinionated and outspoken sure has earned Baptiste Debombourg a special place in today's elaborated art world. Lodown took the chance for a little chat with the extraordinary French artist for a hop and skip down memory lane while taking a jump into the future.

Baptiste, were you always interested in installation, construction art or was that something you put your focus on while studying in Lyon?

I've always liked to drivel (absurdity), wonderful driveling, do what's forbidden just for the sake of doing it, and feel the adrenalin in my body until the final point. The notion of "beauty" in the nonsensical is very important...it gives it almost a heroic dimension. Without beauty's worth, this idea has absolutely nothing. You need imagination, style, and you must want to take risks. So I actually entered this artistic world by chance. I wanted to continue this path for two main reasons: to have fun, and to get away from all the rules in life that society imposes. It is so exciting to break these rules. For me, art has always been a way to escape from these rules—first the ones from my parents, the ones in school, and then the ones in society. When I am talking about "breaking the rules", I do not mean to destroy anything. I am talking about becoming free, having a true personal existence, totally independent from the rules or stupid measures that society implicitly demands. The artist Philippe Ramette said "Be the hero of your own life", I would add, "With no story there's no hero". So build your own story and you'll become the hero of it! My early experiences in the art sector were quite formal; I painted. Then I promptly realized that format was limiting was making me unhappy, since it was another restriction of my expression. Instead, sculpture or three-dimensional work naturally appeared to be the best way for me to express myself, also because we are surrounded by and co-exist with objects and architecture, as they share our living spaces. Architecture also represents an issue for a debate and an important reference in my work. The Beaux Arts (the official French university of arts) just taught me that the art world is a tainted one... but that was no surprise.

I find it fascinating that a lot of your work isn't only impressive in scale and detail but made from everyday materials...I was wondering if you chose your "tools" to overcome the elaborate codes of the art world ?

Overall, art is a human expression, and as far as I'm concerned I don't care at all about these rules. What is really important is to have a well-adjusted and hard-hitting expression! I am only interested in items and materials that are provoking or holding our acts.

To me your work, like all good art, is very open to interpretations... on the other hand you add a very precise periphery to your body of work, like how many hours it took to execute the piece from start to finish. Why this contradiction (well, if there's any)? Is it perhaps, centered around feeding a discussion about "value"?

What if I was the first artist paid accordingly to the numbers of hours that it required to produce a piece of art? We are living in a society where wage is calculated accordingly to the number of hours worked – a kind of professionalization and industrialization for everything which does not let things happen by chance. I cannot take this obsession seriously, I'm talking about this idea of control of the men on other men or things. This philosophy is the opposite to the one of life...



Over the last decade in particular art is only recognized as such when there's a price tag added to it... would you agree that the art world did become this double-edged sword, where the idea of being a libertine does mainly exist on paper only these days?

Before anything else I am a fascinated seeker—like a scientist I totally commit myself in the chore and I try to give it a frame when I deem it necessary to present it. From the beginning there has been constraints for everything, the art market being an economic reality, is (indeed) no exception. The idea is to accept these constraints and to analyze them in order to integrate them in order to react with intelligence. Being free in your work is a choice that is made a long time before everything.

The Japanese director Shinya Tsukamoto once told me in an interview that he's only able to find/see real beauty not in movements like deconstructionism but in destruction...your later work deals a lot with destruction as well, so I was wondering if you'd share his point of view?

I am not interested in the materials themselves, they are just witnesses, what is really important is the gesture. Destruction like construction is a human expression, a paradox of life, in the sense that it is capable of good and evil. My personal point of view is that destruction is inevitably linked to repair... I confront them. It is more or less like a scar, a mark of a memory, of something felt in the past, sending back to temporality. Destruction is also indirectly a reappraisal of things, because evidence does not exist, thus everything must be called into question.

"Beauty" is something completely different. I would say that nowadays we want more "truth" than "beauty", because the "beauty" can be trivial and/or superficial... whereas the "truth" may be the "beauty", the "genuine".

This might be a rather random question but I would like to ask you how you chose your topics since you work in a pretty wide range...is it mainly about intuition or do you have the tendency to lose yourself in research?

I am particularly alert with what is around me and I am a subtle observer combined with a lot of curiosity. I am more interested in life, and in people. I definitely agree with a famous quote from Robert Filio: "Art is what makes life more interesting than art!" I consider my artistic pattern like a meeting vehicle, a way to link sectors that usually ignores each other, the so-called "noble" and "popular" cultures for example. And for me it is also a way to examine the position and the function of the current art.

We tried to do this little Q&A a few weeks ago already, but you were terribly busy with a new project...please tell me a bit about what you're working on at the moment and about what the cards are holding for Monsieur Debombourg for the rest of 2010 ?

A lot of projects, I cannot complain. Right now I am presenting an exhibition with Lionel Sabatté until April 30th. The exhibition is in Paris at the "Galerie Patricia Dorfmann" and is called *Quelques secondes roses** (*a few pink seconds) I am also preparing a personal exhibition in Sarajevo at the Duplex/10m2 Art Center where I will be presenting a new cycle of architectural drawings (TDX) representing weapons used during the Balkan War that are becoming plans of residential architecture. And I am also work on an installation in situ. The exhibition is a personal project initiated in partnership with the city of Paris, the Patricia Dorfmann Gallery, the Center of Arts The Duplex, and the association OGBH of Jovan Divjak (association for war orphans). This exhibition is particularly explosive; three years after my first solo-show and first Turbo also. And it takes place in Sarajevo, the capital I love in the geographical center of a reunified Europe, and a city that seems to be alive in opposition to the drowsy cities of Western Europe. Other projects will then follow in France: another solo-exhibition in September in "Interface", which is an associative center for modern art in Dijon. There I will present one project that will require extensive preparation, but also other art pieces and mediums. I will also take part in some collective projects in France, The Hague (Holland), Cologne (Germany), and in fairs where my gallery is represented in France but also in Basel (Switzerland). Often times, projects are come from other projects.

<http://www.patriciadorfmann.com>
<http://www.lodownmagazine.com>

«So it goes...»

